Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. böhmischen Infanterieregimentes „Erzherzog Leopold Salvator“ 18

AUSGABE 1

Das Regimentsjournal für die Angehörigen des Infanterieregiments 18 und deren Angehörige und den verbündeten Einrichtungen.

Regimentsinhaber

ÖKLR Baron von Hebbing-Lotzinger-Zobrona

Regimentskommandant Oberst Robert Jordan

Habt Acht! Ist nicht nur ein militärisches Kommando, sondern auch ein kategorischer Imperativ. Habt Acht! heißt genauso, paßt auf. Und Aufpaßen müßen wir permanent. Ob nun im öffentlichen Verkehr oder zu Hause, denn wenn wir nicht Aufpaßen, dann kann alles Mögliche geschehen. Wenn die Schüler im Unterricht nicht Aufpaßen, dann sind deren Leistungen nun einmal unter jenem erwünschten Niveau. Und was aus Bildung zur Ausbildung gemacht wurde ist schon schlimm genug, aber kein Grund deswegen nicht aufzupaßen.

Und gerade beim Militär ist es eine Grundvoraussetzung, daß jeder aufpaßt. Es kann eigentlich Allen gleichgültig sein, wenn ein Soldat nicht aufpaßt und nur sich damit schadet, aber das Problem ist nun einmal, daß das Nichtaufpaßen eben immer auch die Anderen mitbetrifft und somit die Schäden bei den Anderen zu beklagen sind. Nein, Habt Acht! ist weder eine Schikane, noch sonst irgendetwas, was den Gegnern des Militärs hochstößt, Habt Acht! kündigt an, daß Etwas geschieht und wer nicht dabei Aufpaßt, dem kann es durchaus dumm gehen.

Burghard Ostertag; Mj. & Reg.Phil. IR 18

Frieden oder Krieg?

Bewußt oder unbewußt, mehr oder weniger, die Menschen haben im Grunde eine gemeinsame Sehnsucht, die Sehnsucht nach Frieden. Denn nur dann haben sie auch die Chancen und Möglichkeiten sich selbst zu entwickeln und ihr persönliches Glück zu finden. Aber dieser Friede ist sehr, sehr zerbrechlich. Und das bedeutet, daß der Friede nicht durch Waffengewalt und Kriege gefährdet ist, sondern durch die menschlichen Eigenschaften. Friede ist kein Objekt, welches handelbar ist, Friede liegt ausschließlich und ausnahmslos in jedem Menschen. Erst die Summe aller Menschen, die Frieden wollen, bringt diesen dann den Zustand des Friedens.

Doch, wenn wir in diesem Zustand sind, dann nehmen wir so selbstverständlich an, daß dies ein normaler Zustand wäre, was der Trugschluß schlechthin ist. Denn der Friede ist genauso eine permanente Arbeit an sich selbst, wie die Demokratie nur dann das ist, wenn auch jeder für sich daran arbeitet und somit eine Idee lebendig erhält. Daß der Friede ständig in Gefahr ist, liegt daran, daß wir uns merklich, wie auch unmerklich den Verführungen des Offensichtlichen unterwerfen und so selbst den schlechten Eigenschaften in uns ausliefern, wie auch diese bei Anderen wecken. Doch das ist nur sehr menschlich, weil wir in uns einen Trieb haben, der uns immer weiter fordert. Die Selbstbeherrschung in den ungezählten vielen kleinen Dingen wären die Voraussetzung, jedoch steht irgendwo in der Bibel, der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach.

Da der Friede als solcher für die Allgemeinheit ein Zustand ist, in und mit dem wir leben sollten, sollen wir uns aber bewußt sein, daß der Friede nicht gemacht, nicht gesetzlich verordnet werden kann, sondern nur in der Summe aller Menschen, wenn sie in sich den Frieden aufblühen laßen und ihn leben, dann kann es dazu kommen, daß Friede herrscht. Das was wir als Frieden bezeichnen, ist nur die Nichtanwendung von Gewalt in jeglicher Form. Also der Verzicht auf Gewalt. Soweit trifft dies nach außen zu. Doch wie es nach innen aussieht, das, was wir nicht wahrnehmen, sondern vielleicht nur erahnen, wie die Gewalt in den Familien, in den Schulen und so weiter, ist ein Kapitel für sich. Und dennoch gehört dies genauso zur Grundlage für den Frieden im Ganzen.

Nehmen wir hier einmal den Frieden oder Frieden in der Sprache her, dann haben wir dazu folgende Verwendung dieses Begriffes. Wir reden vom befrieden, also eine Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehreren Parteien durch eine weitere Partei zu beenden. Und wenn wir Etwas einfrieden, dann schaffen wir einen Ort, der umgrenzt ist und innerhalb dieser Begrenzung herrscht Frieden. Im Gegensatz dazu ist die Umfriedung der Zustand, daß innerhalb dieser Umfriedung Unfrieden herrscht und der Friede von außen nach innen dringen soll. Doch am meisten reden wir vom zufrieden sein. Also sollte dann der Einzelne mit sich in Frieden sein und damit zufrieden werden. Zufrieden sind wir immer dann, wenn wir Etwas erreicht haben, was wir anstrebten, wenn wir uns wohlfühlen.

Doch es ist immer die Suche nach dem Frieden, weil wir ihn nur bei uns im Inneren finden werden können. Sobald wir ihn gefunden haben machen wir nur den Fehler, wir ruhen uns darauf aus. Doch der

Friede ist eine ständige Arbeit an uns selbst und nur wenn wir an uns selbst arbeiten, uns bilden, können wir dann auch den Frieden bewahren. Es sind nicht die äußeren Umstände, die den Frieden in Gefahr bringen, sondern unsere eigene Reaktionen auf die Situationen, die uns aus dem eigenen Frieden stößt. Allzu leicht geben wir nach, mag sein es kann dem Frieden dienen, aber dadurch geben wir damit der Gewalt nach und es bleibt zweifelhaft, ob dies auf Dauer hilfreich ist. Frieden braucht keine Gewalt, aber die Gewalt ist immer der Feind des Friedens.

Der Frieden ist ein Weg, wie auch das Ziel. Nur der Weg ist dabei sehr mit Schlaglöchern versehen, sodaß die Wahrscheinlichkeit des Stolperns mehr als nur gegeben ist. Daher ist es auch fast unmöglich das Ziel jemals zu erreichen. Doch solange wir den Weg nicht gehen, werden wir nicht einmal nur annähernd dem Ziel näher kommen. So ist es der ständige Versuch und das Bemühen um den Frieden nicht eine Einbahnstraße, sondern eine vielfältige Art und Weise daraus das Leben zu gestalten. Es gibt nur einen Frieden, den Frieden, aber unendlich viele Formen des Ausdrucks des Friedens.

Frieden heißt jedoch auch immer, und es ist eine Grundvoraussetzung dafür, daß Friede real existieren kann, daß zum Einen die Überwindung der eigenen Vorurteilen, auch dann, wenn diese zu Recht bestehen, zum Anderen die Selbstbeherrschung durch permanente Übung in den Tugenden und Werten, die das Zusammenleben erst ermöglichen, wahrgenommen werden. Dies können wir zwar erklären, wir können uns bemühen, indem wir es versuchen, wie Tugenden und Werte gelebt werden können zu beschreiben und so Wege zeigen, die gegangen werden können, aber gehen muß dann jeder für sich.

Daß wir militärische Traditionen pflegen und auch militärische Übungen, wie Exerzieren und etliche andere Aktivitäten im und aus dem militärischen Bereich wahrnehmen, hat weder mit einem Militarismus zu tun, noch mit irgendeiner Strömung. Es dient der Charakter- und Persönlichkeitsbildung der Mitglieder. Aber das kann und soll in persönlichen Gesprächen mit den Verantwortlichen des Regiments in Erfahrung gebracht werden.

Wie Friede ständig in Gefahr gebracht wird, sieht man am Konflikt zwischen den Palästinensern und Israel. Während die Führung sich für den Frieden einsetzt und auf Gewalt verzichtet, haltet sich zwar die Masse an die Beschlüße, aber irgend ein Kretin wirft eine Granate oder zündet eine Bombe und schon ist jede Bemühung perdu. Wenn also Disziplin und Gehorsam fehlen, dann können wir machen, was wir wollen, ein Kretin genügt, daß jede positive Bemühung den Bach hinunter geht.

Das ist auch der Grund, warum wir für den Frieden uns im Regiment vereinen und den alten österreichisch-ungarischen Corpsgeist hochhalten. Nichts über uns ohne uns und über uns ist nur die Krone oder deren Stellvertreter. Aber niemals eine Weltanschauung, eine Ideologie oder eine sonstige politische Stelle, die sagt, was wir zu tun oder nicht zu tun haben.

Wer also sich dafür interessieren sollte, wir sind immer für Rekrutierungsgespräche bereit. Und wer daher auch gewillt ist, aus sich mehr zu machen und zu lernen, der mag sehr wohl bei uns richtig sein.

CORPSGEIST UND UNIFORM

statt Mainstream und Aggressionen

Gerade in der heutigen Zeit, in der sich immer mehr Jugendliche nach einem Sinn suchen, sich auch immer mehr nach den alten Werten ausrichten, ist es angebracht, daß hier einmal Gedanken dazu gemacht werden, warum ein altes k.u.k. Regiment zu beleben und sich der Geschichte der alten österreichischen-ungarischen Monarchie zuzuwenden. Natürlich beginnt die Geschichte Österreichs viel früher, sogar bevor der Name Österreich entstanden ist. Nur waren damals die Verhältnisse doch etwas anders, sodaß nicht zwangsläufig ein direkter Zusammenhang mit heute herstellbar ist, die Wurzeln jedoch sind unzerstörbar in dieser Zeit.

Die Geschichte Österreich-Ungarns kann von Historikern sicherlich sehr gut beschrieben und erklärt werden, aber uns geht es mehr um das, was in keinem Unterricht den Schülern beigebracht wird, um den Geist dieser Zeit. So möge man bedenken, wenn unter einer Krone sich mehr als sechszehn verschiedene Völker befanden, dann können wir durchaus davon ausgehen, daß es kaum wirkliche Gemeinsamkeiten gibt. Doch die wenigen Gemeinsamkeiten haben dieses Reich zusammengehalten. Dies waren die Krone, die Aussenpolitik, die Finanzen und die Armee. Es mag sein, daß dies nicht sehr viel ist und dennoch würde es ausreichen, daß sich solche Reiche bestens entwickeln können.

Wenn es eine Entwicklung geben soll, dann wäre es angebracht und geboten, daß sich die Politik heraushält oder zumindest sich auf die grundsätzlichen Rahmenbedingungen beschränken würde und nicht in Detail zu regulieren. Denn jede Regulierung ist mehr eine reine Interessensvertretung, statt einer Entwicklung den Weg zu bereiten. Fragen wir die verschiedenen Gruppen in den ehemaligen Länder der Donaumonarchie, dann sind schon von der Argumentation her die Bestrebungen wieder zu einer Einheit zu werden und dennoch die Vielfalt und die regionale Eigenständigkeit zu bewahren, genau das, was die Monarchisten sich konkret vorstellen. Daß darüber nur ein Monarch, eine Krone gestellt werden soll, ja vom Wesen her muß, ist eine andere Sache.

Aus diesem Grund ist wohl das Traditionsregiment, auch wenn wir als Verein juristisch gelten, im Geist jene Brücke, die vereinen kann, wie einstmals die reguläre k.u.k. Armee es tat. Es gibt mehr Gemeinsames, als es wirklich Trennendes gibt. Dies zu erkennen mag vielleicht für den Einzelnen sehr schwer sein, ist jedoch möglich. So können wir dabei helfen, aber es nicht für den Einzelnen tun. Daher ist die Gemeinsamkeit für uns, nach außen die Uniform, nach innen der dazugehörende Corpsgeist.

Da wir uns ganz bewußt zur Uniform bekennen, bedeutet dies auch, daß wir eben als Menschen nicht uniform sind, sondern sehr unterschiedlich und durch gemeinsame Interessen und Einstellungen uns nach außen uniformieren. Es gehört weit mehr dazu die Gegensätzlichkeit, Verschiedenheit und Unterschiede zu akzeptieren. Es kann so etwas nicht angeordnet werden, sondern nur gelebt und ständig geübt werden.

Dazu gehört auch, daß Vieles, was der Einzelne nicht versteht, dennoch macht. Denn so wird durch das Tun und Handeln erst der Sinn und Zweck sichtbar. Dieses Hindernis zu überwinden, dazu braucht es mehr als nur laute Schlagworte, vielmehr braucht es dazu die Arbeit an sich selbst. Niemand ist perfekt und niemand wird jemals perfekt sein. Aber selbst immer besser zu werden, ist ein Weg, den jeder nur alleine gehen kann. Wir können in der Gemeinschaft, hier im Regiment zum Beispiel, nur begleiten und unterstützen. Doch die Arbeit an sich muß jeder für sich leisten.

Als Regiment werden wir immer nur das machen können, was jeder Einzelne dazu beiträgt. Das Regiment ist kein Verein für Konsum, sondern für die Möglichkeit der Arbeit an sich selbst

Flamme des Friedens – Flame of Peace

Die Flamme des Friedens ist sicherlich genau die Idee, welche in der heutigen Zeit mehr als nur ein Verein ist, sondern eine Einstellung. Und das bedeutet, der Name als Programm zeigt die Richtung, in die wir diese Flamme tragen sollen, ja müßen. Aber das heißt keinesfalls, daß wir dem Mainstream uns unterwerfen dürfen. Im Gegenteil, gegen den Strom die Flamme zu tragen und so zur Quelle zu kommen, das sind unser Auftrag und unsere Pflicht. Nun, es mögen jetzt sicherlich Viele vielleicht in die falsche Richtung denken lassen und die Vorstellungen zu falschen Bildern entwickeln, dennoch, wenn wir den Frieden zum Ziel haben, dann müßen wir zur Quelle kommen und die ist nur gegen den Strom zu erreichen.

Wenn die Flamme des Friedens Fotos veröffentlicht, dann können wir die Aktivitäten mitverfolgen, aber die Arbeit, die dahinter steht, die werden wir nicht se-hen. Und die Arbeit ist nicht das, was auf den Fotos zu sehen ist, es ist nur der klein-ste Teil der Arbeit. So sind die vielen Pro-jekte, die die Flamme des Friedens betreut der weit wichtigere Teil. Und damit es ein abgerundetes Ganzes ergibt, die Angehörigen, Mitglieder und Ausgezeichneten sollen in diesem Sinn ein Netzwerk bilden, welches dem Geist der Flamme des Friedens entspricht. Eines soll immer das Andere ergänzen. Daß die Arbeit niemals ein Ende finden wird, das wird wohl nicht erklärt werden müßen.

Wie nun die Ziele erreicht werden sollen und können, darüber können wir durchaus nachdenken und disku-tieren. Die Ziele jedoch stehen außer jedem Zweifel und Streit. Es ist nur die Frage, was wir da-für tun und wie wir was machen. Aber dabei ist immer zu beden-ken, daß alle Theorien nur die Richtungen und Wege zeigen können, gehen müßen wir schon selbst. Doch denken wir auch da-ran, daß nicht die großen Sprünge uns weiterbringen, sondern die sehr vielen kleinen Schritte sind es, die uns vorwärts tragen. Konstant und unbeirrbar den Weg zu gehen ist unsere Aufgabe.

Sicher ist es nicht die Frage, ob es an Ideen dazu mangelt, sondern zuerst einmal stellt sich die Frage, wollen wir oder wollen wir

nicht und dann kommt erst die nächste Frage, was machen wir dafür. Und sicher ist auch, daß nur Aktivitäten einen Sinn machen, an denen die Menschen sich beteiligen können, ohne deswegen sich zu übernehmen. Nur aus den sehr vielen kleinen Schritten und den sehr vielen kleinen Beiträgen ergeben sich dann am Ende das, was den Sinn erfüllt. So wäre daher eine gemeinsame Arbeit nicht nach Terminen, sondern nur nach der eigenen Überzeugung angetan, daß die Ziele erreicht werden können.

Es liegt in der Logik der Sache, daß zuerst einmal Menschen zusammenfinden müßen, die für diese Idee begeistert sind. Dann ergeben sich die weiteren Schritte. Doch wenn sich so eine Gruppe gebildet hat, dann wäre es geboten, daß diese Gruppe sich Gedanken macht, was sie machen will. Vor allem empfiehlt es sich hierbei, daß die Neugierde geweckt wird, die nach Ideen Ausschau hält, was möglicher Weise getan werden könnte. Wir dürfen nie vergeßen, die Probleme lösen sich nicht von selbst, sondern erst dann, wenn wir in diesem Geist arbeiten und wirken. Deshalb wäre der innere Kontakt hierfür eine der wichtigsten Dinge, weil sich die Angehörigen und Mitglieder austauschen sollten und nicht darauf warten, bis eine offizielle Einladung sie bei Treffen zusammenführt.

Der Friede als solcher lebt davon, daß jeder Mensch selbst für sich aktiv daran arbeitet, weil Friede kann nicht angeordnet werden, er muß aus den Menschen heraus kommen. Die Rahmenbedingungen können geschaffen werden, aber Frieden zu leben, kann nur jeder für sich. Die Unterstützung dafür können und sollen eben die gemeinsamen Aktivitäten und Projekte sein, an denen alle Menschen mitwirken können, jedoch nicht müßen. Doch wenn es keine entsprechenden Angebote gibt, dann kann auch niemals Etwas entstehen.

. Geistige Landesverteidigung

Die umfassende Landesverteidigung beinhaltet Alles, wie es der Begriff schließlich schon ausdrückt und besagt. Jedoch übersehen dabei mehr als nur die Allermeisten, daß es dabei um so viel Mehr, als nur um die politischen und wirtschaftlichen Interessen geht.

So sehr sich dies nun im Schein des Widerspruches ersichtlich macht, selbst der Friede im Gesamten unterliegt der umfassenden Landesverteidigung. Nur die Dümmsten, die Fundamentalkretins werden sich dem Offensichtlichen aussetzen und daher sich nach dem Gegensätzlichen ihr Urteil fällen. Dennoch braucht der Friede genauso den Schutz nach Außen und vor äußeren Angriffen.

Da sich heute jedoch die Fronten derart verschoben haben und jeder Krieg heute nicht mehr vergleichbar ist mit jenen Kriegen, wie sie einstmals geführt wurden, kaum mehr Etwas zu tun haben, so sind auch die Voraussetzungen für die umfassende Landesverteidigung auf ein neues Niveau gekommen. Die Feinde sind nicht mehr ausreichend erkenntlich, sondern sie sind bereits innerhalb dessen, was es zu verteidigen gilt. Der Kampf und der Krieg mit Waffen ist das geringste Problem dabei.

Das größte Problem ist und bleibt der Geist der Menschen, die Lernfähigkeit, die Einstellung und so weiter. Unsere Vorfahren kämpften und starben auf dem Schlachtfeld, weil sie wußten, gegen wen sie

kämpften. Doch heute ist die Front mitten in der Gesellschaft und die Gefahren kommen aus dieser Mitte. Jedenfalls sind die allermeisten Ursachen hier zu suchen und zu finden. Deshalb beginnt auch die allgemeine Landesverteidigung bereits bei jedem selbst.

Was es zu verteidigen gibt, kann zunächst einmal jeder für sich beantworten. Die Summe aller Antworten ergibt dann das Gesamtvolumen. Doch kann von niemandem verlangt werden, Etwas zu verteidigen, was er oder sie nicht kennt, für ihn oder sie unbekannt ist. Zudem sind Soldaten nicht dafür da, daß sie für Interessen eingesetzt werden, welche nur einem geringen Teil der Bevölkerung zu Gute kommen, sondern es sind immer die allgemeingültigen Dinge, die Werte und Freiheiten und Rechte, auf Grund derer die Menschen in einem definierten Umfang miteinander leben können.

Dieser Umfang ermöglicht es in einer mehr oder weniger überschaubaren Größe, einem Gebiet oder Bereich, daß die Menschen mit all ihren Gegensätzen und Unterschieden auf einem gemeinsamen Niveau miteinander leben können. Erst die gemeinsamen Interessen, Ziele und Vorstellungen, welche solcherart von Gemeinschaften haben, entwickeln und verfolgen, ergibt unter dem Begriff Kultur das allgemeine Niveau, die Freiheiten und Rechte. Diese zu schützen, nach innen und nach außen, dafür sind dann die Soldaten da. Mehr nach außen, als nach innen, denn nach innen gibt es die Polizei, weil diese schließlich die Gesetze erhalten und Soldaten aber sich gegen Angriffe wehren müssen.

Trotzdem ist es nicht das, was offensichtlich ist, was es zu verteidigen gilt, es ist immer als Erstes der Geist, der herrscht, den es zu bewahren gilt. Das heißt aber auch, wir müßen das kennen oder die Kenntnis davon haben, was wir wollen und wer es nicht will und bekämpft. Besonders schon deswegen, weil mit und durch die Sprache in einer sehr subtilen Art und Weise das zerstört wird, was wir eigentlich erhalten sollten und daher der Krieg bereits im Kopf beginnt, lange bevor die Waffen sprechen.

Unsere Aufgabe ist es, daß wir damit beginnen, daß wir uns bewußt werden, wofür wir letztendlich und in welcher Form, Art und Weise wir kämpfen werden. Nur, weil irgendwer sagt, daß wir kämpfen müßen, ist absolut nicht ausreichend dafür, daß wir Soldaten in die Schlacht schicken. Kein General beginnt einen Krieg, zumindest hat dies bis in das 20ste Jahrhundert gegolten. Kriege werden durch Politiker begonnen, die Interessen verfolgen. Aber selbst das ist fast schon zu einer Minderheitenursache geworden. Heute sind es die wirtschaftlichen Interessen, die Kriege verursachen. Und so sind die klassischen Ursachen bereits zu eigenen Themen geworden.

Vergleichen wir die Situation in der Ukraine und die Lage im Nahen Osten, so sind zwar von der Ursache her im Prinzip allgemeine Interessen die Auslöser, jedoch ist in der Ukraine die klassische Ursache vorhanden, im Nahen Osten jedoch ist eine Ursache der Auslöser, welcher in Europa zwar genauso zu Kriegen geführt hat, aber eher den Charakter von Bürgerkrieg hatte. Der Unterschied, obwohl im Endeffekt das gleiche Ergebnis herauskommt, ist, daß in der Ukraine zwischen Rußland und Ukraine Staatsinteressen zu diese Situation führten und im Nahen Osten jedoch die Religion, also die persönlichen Interessen, zur Grundlage gemacht wurden.

So ist es auch ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen Staatsinteressen und persönlichen Interessen, die die Kampfbereitschaft und Kampfführung ausmachen. Beim Kampf um Staatsinteressen stehen sich Soldaten gegenüber, welche sich auf eine sehr lange Tradition berufen können. Auch dann noch, wenn vom Codex Militarii heute nur noch die Erinnerung vorhanden ist, so gelten dennoch immer gewisse Regeln. Im krassen Gegensatz dazu ist der moderne Krieg auf Grund persönlicher Interessen, wie im Nahen Osten durch die Religion begründet, ein Krieg, welcher als asymmetrischer Krieg bezeichnet wird. Damit jedoch das Eingreifen in diese Kriege gerechtfertigt werden kann, wird dies unter dem Titel Terrorismus geführt.

Daß dabei eine vorsätzliche Irreführung der Bevölkerungen, der Menschen konsequent eingesetzt wird, ist ein Teil dessen, was nur den Gegnern zu Gute kommt, gegen den Krieg geführt wird. Denn der Begriff des Terrors hat nichts mit dem zu tun, was die angeblichen Verteidiger von Freiheit und Sonstigem uns Allen sagen. Terror ist Angst und Schrecken zu verbreiten und dies geschieht im zivilen weit mehr, als durch Attentate es möglich wäre. Zudem schaffen die Prediger, die aufrufen gegen den Terror zu kämpfen, nur eine Aufwertung der sogenannten Terroristen. Korrekter Weise sind es nur Verbrecher, einfache Kriminelle, die mehr Aufmerksamkeit durch ihre Taten erreichen, als die sehr vielen kleinen Verbrechen, die die einfachen Menschen genauso in Angst und Schrekken versetzen.

Es herrscht Terror, wenn Frauen Angst haben alleine in der Nacht von A nach B zu gehen, weil sie sich fürchten, daß sie überfallen werden, ausgeraubt oder gar vergewaltigt. Oder die Einbrecher und so weiter. Ja sogar Fußgänger leben in Angst und Schrecken, daß sie von motorisierten Fahrzeugen überfahren werden. Nur haben wir uns an einen solchen Terror schon so gewohnt, daß wir es nicht als Terror empfinden. Doch der Terror, von dem wir heute sprechen, ist ein Begriff, der dazu benutzt wird, daß eine Entwicklung möglich wird, die wir heute als nationalsozialistisches Regime aus der Geschichte kennen. Vom stalinistischen System oder dem Pol Pot Regime, von Mao's Tyrannis und all den anderen Systemen und Herrschaften ganz zu schweigen, wird kaum ein Wort verloren.

Daß wir heute in der Situation sind, daß sich totalitäre Systeme wieder ausbreiten können, liegt daran, daß dahinter genauso wirtschaftliche Interessen stehen und die Politik dafür sorgt, daß es anscheinend gerechtfertigte Gründe gibt, die Kriege rechtfertigen. Denn die Argumente, warum wer Krieg führt, ob die Freiheit und Demokratie zu retten und zu sichern oder was es sonst noch an Argumenten gibt, sollte einmal verglichen werden mit den Gegenden, in denen dann militärische Interventionen erfolgen oder auch nicht, mit den Argumenten und dem, was dort vorhanden ist oder auch nicht. Fragwürdig jedenfalls ist Alles.

Doch genauso sollte ein Vergleich angestellt werden, in welchen Ländern bestimmt wer darüber, ob das Land einen Krieg führt und welche Angehörigen der Entscheidungsträger auch beim Militär und aktiv im Krieg sind. Ebenso würde jeder Vergleich, bei welchen Anläßen das Militär eingesetzt wird und welche Aufgaben das Militär dabei erfüllen muß. Es ist sehr bedenklich, wenn bei Demonstrationen Militär eingesetzt wird, damit Banken ge-

schützt werden, dann stellen sich die entsprechenden Fragen von selbst.

Und hier ist das Problem mit der Wahrheit in die umfassende Landesverteidigung aufzunehmen. Die Wahrheit ist nicht das erste Opfer bei einem Krieg, sie ist schon lange davor das erste Opfer. Denn auf der einen Seite steht die Wahrheit, auf der anderen Seite stehen die Interessen und Ziele, sowohl der Politik, wie auch der Wirtschaft. Und was Politik und Wirtschaft mit ihren Mitteln nicht erreichen können, dazu verwenden sie dann das Militär. Aber das ist sicher nicht die Aufgabe des Militärs.

Das Militär, die Soldaten haben die Pflicht, die übergeordneten Interessen zu verteidigen. Also die Werte, Freiheiten und die Rechte der Menschen und Bevölkerungen. Sowie die Abwehr von Angriffen von außen und die Hilfe bei Katastrophen nach innen. Ebenso ist nicht jeder Auslandseinsatz gleichzusetzen mit Kampfhandlungen. Vielmehr gilt hier für das Militär, daß der Aufbau von Grundstrukturen in diesen Ländern den Menschen mehr hilft, als alle sonstigen Hilfsmaßnahmen. Denn das Militär hat immer direkt mit den Menschen zu tun und kann deshalb zielorientierter wirken.

Damit ist jede Auseinandersetzung mit Waffen nur das letzte Mittel, vor allem zunächst für die Verteidigung der Soldaten und erst dann für die Erreichung weiterer Ziele. Aber es bleibt zuerst einmal die Aufgabe, über das nachzudenken, was verteidigt werden soll. Also die Werte, Freiheiten und Rechte. Darüber zu reden ohne zu wissen, was diese bedeuten, mag einer generellen zivilen Simplifizierung und Erhaltung einer allgemeinen mentalen Mangelerscheinung dienen, aber die Notwendigkeit sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die sorglos als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden, ist die andere Seite.

Das Fundament für Soldaten ist genauso, wie im zivilen Leben, das Wissen um das, was ihre Aufgabe ist. Also ist daher die Bildung ein wesentlicher Teil der Grundausbildung. Und so ist es für uns die Pflicht, daß wir die geistige Landesverteidigung auf eine Grundlage stellen, die die folgenden Schritte und Ausbildungen derart sinnvoll macht, daß es keinen Zweifel an der Notwendigkeit des Militärs gibt. Bevor wir zu den Waffen greifen, haben wir durch Wissen alle anderen Möglichkeiten zu überlegen, die Konflikte entschärfen oder auflösen läßt.

Ebenfalls sollte uns endlich bewußt werden, es sind nicht nur bewaffnete Organisationen und Gruppen, die eine Gefahr für uns Menschen sind, sondern die weitreichendsten Gefahren sind in völlig anderen Bereichen unseres Lebens zu finden. Von den Fehlentwicklungen durch Politik und Wirtschaft bis zu den gesamten Umweltproblemen. Und Alles, was dazwischen ist. Bevor wir jedoch uns in Aktivitäten stürzen, ist es eine Grundvoraussetzung, daß wir erst einmal nachdenken und uns einer intensiven Bildungsarbeit zuwenden. Je nachdem, wie groß das Interesse dafür ist oder sein wird, werden wir uns entsprechende Formen entwickeln, damit wir diesen Bildungsauftrag erfüllen.

Es wäre und ist sehr viel zu tun. Warten wir nicht darauf, bis sich die Probleme nicht mehr lösen laßen oder die Gefahren uns überrollt haben, sondern nützen wir die Chancen mehr zu machen, als von uns erwartet wird.

Wohin?

Normaler Weise werfen große Ereignisse ihre Schatten voraus. Aber das war einmal. Heute sind die Ereignisse von einem Ausmaß, welches nicht mehr als Ereignis gesehen werden kann und darf, weil sich eine Qualität des kriminellen Verhaltens breit gemacht hat, welches vom Ausmaß ein Krieg ist, von den Zielen her jedoch nichts Anderes als nur ein gewaltsamer Durchsetzungsversuch krimineller Ziele.

Diese These beruht auf der sehr einfachen Logik, daß die Ziele sich selbst durchsetzen würden, wenn sie gut und richtig wären und sich als besser erweisen würden, wenn sie in die Zeit paßen. Doch die Vorstellungen stammen aus einer Zeit, in der diese Ideologie, obwohl als Religion bezeichnet, unter Umständen entstanden ist, als sich in der Region, woher sie stammt, sich die damals lebenden Stämme gegenseitig bekämpften und Karawanen regelmäßig überfallen wurden. Doch diese Ideologie oder Religion schaffte es, daß sich Ordnung einstellte und es relativ sicher wurde.

Nun ist es auch damit so, daß aus einer sicherlich guten Idee im Laufe der Zeit sich diese Religion als optimales Mittel für sehr weltliche Interessen einsetzen ließe und bis heute läßt. Es kommt den menschlichen Eigenschaften und Wesenszügen sehr entgegen, weil sich damit scheinbar Alles rechtfertigen ließe. Nun, was daraus gemacht wurde und wird, wir erleben es nicht immer, aber immer öfters. Dabei wäre es durchaus hilfreich, wenn sich einmal die Religionswissenschaftler zusammensetzen würden und die Heiligen Bücher der drei monotheistischen Religionen hernehmen und einen wissenschaftlich fundierten Vergleich machen. So wäre festzustellen, welche Stellen und Passagen woher stammten.

Es würde so sicherlich auch jene Fehlentwicklungen verhindern helfen, die sonst zu schnell in Schuldzuweisungen münden. Wir brauchen nur das Alter der Religionen anzusehen, so ist das Judentum die älteste Religion, dann ist zeitlich der Buddhismus entstanden, aber in Indien, und dann kam durch Jesus die Reformation des Judentums und daraus entstand das Christentum. Als letzte Religion in dieser Region entstand der Islam und dies unter den bereits beschriebenen Umständen. Doch mit Sicherheit werden im Koran weit mehr Stellen zu finden sein, die ihre Ursprünge in der Tora und Bibel haben, als wir es uns vorstellen und denken.

Aber diese konkrete Beurteilung kann ich nicht fällen, weil mir selbst die Kenntnisse und Voraussetzungen dazu fehlen, die für eine wissenschaftliche Arbeit benötigt würde. Aber den Anstoß zu geben, daß endlich eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung stattfinden wird, diesen Anstoß jedoch kann ich geben. Ja ich kann sogar diese Auseinandersetzung verlangen, weil sich eine Entwicklung ergibt, welche auf der einen Seite die massive Zerstörung unserer Strukturen zum Ziel hat, auf der anderen Seite zugleich die Begründung abgibt, daß unter dem Deckman-

tel des Schutzes unserer Werte und Strukturen diese aus sich heraus vernichtet werden.

Gleichgültig, von welcher Seite wir es betrachten, die Zerstörung erfolgt entweder von außen oder von innen her. Jedenfalls nützt es nur jenen, die sowieso mit Freiheit nichts anfangen können. Und da es hier bereits um die Substanz der menschlichen Rechte geht, sind aus diesem Grund auch die Positionen klar und eindeutig einzunehmen. Es geht nicht darum, ob und wer mit was einverstanden ist, ob und wer von was beleidigt ist, ob und wer was sich genötigt sieht zu verteidigen, es geht einzig und alleine darum, daß niemand das Recht hat seine Vorstellungen über die aller Anderen zu stellen.

So ist der innere Zustand unserer Länder daran zu erkennen, daß Juden nach Israel auswandern, weil sie Angst haben, Muslime schweigen, weil sie Angst haben und so weiter. Auf der anderen Seite nützen das wieder jene aus, die glauben, daß Alles ihnen gehört und wir nur ihnen zu dienen hätten. Natürlich ist es eine Lüge, wenn wir denen nachlaufen und das glauben, was sie sagen, wir brauchen Überwachung, weil es keine 100%ige Sicherheit geben kann.

Ray Bradbury mit Fahrenheit 451 und George Orwell mit 1984 sind nur die zwei Romane, ohne hier all die Filme anzugeben, die sich mit dem Thema Freiheit und Sklaverei befaßen, die aus einer utopischen Vorstellung zu einer dystopischen Wirklichkeit geworden sind. So, wie einstmals selbst Jules Vernes Vorstellungen als unmöglich gesehen wurden, wurden sie dennoch Wirklichkeit. Und sie wurden nicht aus Gründen der wissenschaftlichen Neugierde Wirklichkeit, sondern aus weltanschaulichen-ideologischen und militärischen Gründen Wirklichkeit.

So, wie sich zwei große Systeme, Kapitalismus gegen Kommunismus, gegenüberstanden, so steht heute nur ein System mit zwei Interessenszielen gegenüber. Weltherrschaft mit den Mittel des Kapitals auf der einen Seite und Religion auf der anderen Seite. Und diesem System steht nur die Freiheit im Wege. Aber dennoch haben beide Interessensgruppen weit mehr Gemeinsamkeiten, gegen die sie sind, als sie sich selbst eingestehen wollen. Beiden ist gemeinsam, daß sie über die Sexualität der Menschen bestimmen möchten und über die Bildung.

Die sehr vielen nützlichen Idioten, wie sie von Lenin einmal bezeichnet wurden, nutzen die Freiheit optimal aus. Von der Abtreibung über den Feminismus bis hin zum Kampf gegen die sogenannten Rechten. Und immer ohne die konkreten Vorstellungen, was auch was ist. So sind im Wesen die heutigen Standpunkte genauso, wie zu Zeiten der französischen Revolution. Die Progreßiven wollten eine permanente Revolution, deren Kinder der eigenen Revolution zum Opfer gefallen sind, die Rechten, die Konservativen waren zufrieden mit dem, was sie sich als Ziel gesetzt haben. Doch dies wurde von den Linken, den Progreßiven nicht akzeptiert. Und was daraus geworden ist, wissen wir sattsam.

Aber hier sich über Weltanschauungen, Ideologien und Religionen lange auszulassen, dazu reicht ein Artikel sicher nicht, das würde eine Bibliothek füllen. Vielmehr muß uns sehr bewußt werden, was wir eigentlich wollen, wie wir es leben können und sollen und welche konkreten Vorstellungen wir für die Gegenwart und die Zukunft haben. Wir müßen Positionen ein-

nehmen und nicht darauf warten, bis irgendwer uns sagt, was wir zu denken haben, was wir tun dürfen oder nicht. So ist daran angeschloßen eine Aufstellung, was die großen Unterschiede zwischen Links und Rechts ist, aber es ist keine Gebrauchsanweisung, sondern nur eine Orientierungshilfe.

Am und zum Ende sei noch gesagt, es geht hier immer um den Geist, die Einheit und Identität und um nichts mehr. Das Weltliche ist uns Allen gemeinsam und alles Andere ist mehr oder minder Privatsache. Den richtigen Maßstab zu finden, ist die permanente Aufgabe von uns Allen. Deshalb ist die Leitkultur, die sich aus der Geschichte, der Entwicklung unseres Kontinentes ergeben hat, das Maß der Orientierung. Jeder kann nach seiner Faccon in Europa leben, aber niemals über das Wesen Europas herrschen. Das Wesen Europas ist nun einmal christlich geprägt. Wer das nicht akzeptiert hat das Recht in die Länder auszuwandern, in denen das Leben so ist, wie sie es gerne hätten.

www.kuk-ir18.org

Impressum: Inhalt und Text: Ludwig Armbrong

Regimentskommandant: Robert Jordan

KuK böhmisches Infanterieregiment "Erzherzog Leopold Salvator" Nr. 18
Industriestr. 9
A – 6841 Mäder

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

Raiffeisenbank Götzis
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882
BIC: RVVGAT2B429